Phänomen und mache zu meinem größten Erstaunen die Entdeckung, daß durch meinen Athem eine bedeutende Menge Quecksilber an das Fenster gekommen und daran hängen geblieben war, so daß am Ende ein ganz hübscher Spiegel entstand. Ich ließ die betreffende Scheibe sofort durch einen Glaser herausnehmen und einrahmen, und gegenwärtig bildet der auf so eigenthümliche Weise entstandene Spiegel die Hauptzierde meiner Junggesellenstube!

Hier kann attisches Salz abgeladen werden

* Ja, ja, die Fremdwörter! In der Stadtverordnetenversammlung zu S . . . u wird über eine Grenzstreitigkeit verhandelt. Nach langen Debatten erhebt sich ein biederer Seifensieder, mit den Worten: „Um der Angelegenheit ein schnelles Ende zu machen, stelle ich postmentiv den Antrag, die Grenze von 1823 durch einen Regierungsthermometer feststellen zu lassen."

* Verdiente Rüge. Bettler (zu einem engagementslosen Schauspieler): „Ich bitte um eine milde Gabe!" — Schauspieler (sucht in den Taschen): „Ich habe wirklich nichts Kleines bei mir." — Bettler (verschmitzt lächelnd): „Wenn Sie während der Wintersaison nur ein wenig gespart hätten, so würden Sie sich diese fatale Situation erspart haben."

* Gegenseitig. Der Lieutenant von Doderow kommt unerwartet nach Haus und findet seinen Burschen in vertraulichem Verkehr mit seines Herrn Cognacflasche. Lieutenant: „Alle Donnerwetter! Was ist denn das? — — Das habe ich nicht von Dir erwartet!" — Bursche (lallt): „Ich — — — habe — — — Ihnen auch nich erwa— — —tet, Herr Lieutenant."

* Aengstlich. A.: Im nächsten Monat haben wir eine Sonnen-Finsterniß. — B.: Um Gotteswillen, sagen Sie das nicht meiner Frau, sonst will sie zu dieser Gelegenheit wieder ein neues Kleid haben.

* Beleidigt. Gatte: Du brauchst ja wohl ein Paar Stiefel. Hier lese ich in der Zeitung: Riesen-Stiefel-Ausverkauf. — Gattin: Da geh Du nur selber hin, ich trage keine Riesenstiefel.

* Klassisch. 1. Tänzerin: Da geht der alte Habitué mit der dicken Flora zum Souper, und ich habe ihm mindestens hundert glühende Blicke zugeworfen. — 2. Tänzerin: Also ist Dir der große Wurf nicht gelungen.

* Stimmt. Die Welt hat für jeden Menschen einen Platz. — Ja, das Unangenehme ist nur, daß da gewöhnlich schon jemand sitzt.

* Vor Gericht. Richter: Warum haben Sie den Zeugen denn geschlagen? Sagte er, Sie wären ein Lügner? — Angeklagter: Noch viel schlimmer, er hat es sogar bewiesen.

* In den Hundstagen. Herr Du meine Güte, ist das hier eine Hitze im Koupee! — Kein Wunder, wir fahren ja auch auf der Südbahn!

* Immer im Beruf. Hausfrau: Nun, wie finden Sie das Hühnerfrikassee, Herr Rath? — Gerichtsrath: Das Frikassee ist ausgezeichnet; doch was das Huhn anbetrifft, so hat es sein Alibi glänzend bewiesen.

* Eben darum. Gatte: Du mäkelst an allem, was ich thue, und dabei sagtest Du früher, ich wäre das Licht Deines Lebens. — Gattin: Das bist Du auch noch, und eben darum will ich nicht haben, daß Du ausgehst.

* Au! Gast: Das ist aber doch keine Carbonade à la Thomas, sondern eine à la Königen. — Kellner: Wieso meinen Sie das? — Gast: Weil ich nichts als Knochen auf dem Teller sehe.

* Mohammed's Schuld. 1. Herr (in einem Gebirgshotel gähnend): Ich möchte nur wissen, wer eigentlich die Unsitte aufgebracht hat, daß man in die Berge geht. — 2. Herr: Mohammed. — 1. Herr: Wieso denn — Mohammed? — 2. Herr: Nun, da der Berg nicht zu ihm kam, so ging er zu dem Berge.

* Arbeit in Hülle und Fülle. Bettler (zu einem ältlichen Herrn, der sich auf einer Veranda mit einem Bicycle zu schaffen macht): Ach, verzeihen Sie nur, lieber Herr, können Sie mir vielleicht sagen, wie ich Arbeit kriegen kann? — Herr Grüber: Jawohl, kaufen Sie sich ein Bicycle, und suchen Sie es rein zu halten.

* Ein Schlauberger. Studiosus Faß: Du, Bummel, hast ja ein Buch im Collegiensaal vergessen. Studiosus Bummel: War Absicht, führe heute Nachmittag meinen Alten in die Universität und da soll er Spuren von mir finden.

* Stimmt. Ich freue mich, daß ich bei dem alten Herrn dort am Tisch nicht mein Examen zu machen brauche, bei dem wird man völlig kopflos. — Was ist denn der Alte? — Der? Scharfrichter.

* Verständnißinnig. Studiosus: Das heutige Ballvergnügen ist köstlich, und doch — des Lebens ungemischte Freude wird keinem Sterblichen zu Theil. Dame: Wie viele Ihrer Gläubiger sind auf dem Balle anwesend?

* Letztes Mittel. Arzt (zu einem an Schlaflosigkeit leidenden Patienten): Also Brom hat auch keine Wirkung gehabt? Hm, dann bleibt nur noch Eins übrig, lesen Sie vor dem Schlafengehen die lyrischen Gedichte eines Modernen.

Kleine Hallenser Geschichten.

Naß gewordene Pfefferkuchen,
Budenleute, die da fluchen,
Zuckerzeug, weich zum Zerschmelzen,
Damen, schon in Winterpelzen,
Schirme, nasse Stiefel, Kleider,
Kurzum, ringsum Nässe leider.
Wildgewordene Circusherren,
Die gar das Musikgeld sperren
Und nicht wissen sich zu zügeln,
Gar Gerichtsvollzieher prügeln,
Latticher, Bummler, Müssiggänger,
Demimonde, Bauernfänger,
Naß von außen und von innen,
Immer neues Regenrinnen,
Schmutz, Skandal und manche Pleite,
Das war Halle's Herbstmarkt heute!

Knackmandeln.

Auflösung des 321. Preisräthsels: „Aufrichtig."

Richtige Lösungen gingen ein 74. Die Gesammtzahl der Einsendungen betrug 91. Das Räthsel wurde richtig gelöst:

aus Halle von: Fr. L. Meße, L. Weber, Wilhelm Wolff, Helene M., Frau A. Stove, Käthe Weber, Franz Henze, Wilhelm Meye, Frau Heilmann, Ernst Schulze, Frau M. Busch, Alfred Waßmann, Dörwald, Frau C. Regel, Albert Stittroh, Frau L. Kerner, Rehlß, F. Koven, Käthe Kipp, Frau A. Hupe, Otto Bense, E. Grimm, Carl Weidlich, Frau M. Theyring, Bilh. Kühlendorf, Anna Schumann, Frau B. Helm, Mathilde Henze, H. Wantzlöben, P. Hirschfeld, F. Eylau, Frau L. Briehm, Jul. Pätau, Paul Dornbusch, Frau A. Schulz, W. Böge, Clara Busch, Margarethe Schulz, Friedrich Raue, Martha Heuschkel, R. Fritsche, Ella Gettert, Marie Lauschner, Max Lehmann, Frau Keller, H. Winkler, Frau A. Schneider, Frau A. Kohl, Gertrud Böge.

von auswärts von: Richard Strich, Beuchlitz, Hartmann, Oberröblingen a. S., Friedrich Booch, Siebersdorf, R. Sachse, M. Fischer, Merseburg, Marie Behr, Martha Linke, Joseph Herrmann, C. Parron, Saleschke, Giebichenstein, Richard Wagner, Zwönitz, Frau Stöber, Teutschenthal, Clara Hoffmann, Diemitz, Carl Dorn, Düben, Bertha Gutzki, Margarethe Lange, Landsberg, Oskar Diettrich, Wernigerode, Wilhelm Stöber, Ober-Teutschenthal, H. Eisengarten, Sterkrade, H. Donner, Reehausen, Wilhelm Fernschild, Künzelsau, Frau E. Freund, Norderney, Walther Burckhardt, Zörbig, G. Hutans, Trotha, Gretchen Berge, Löbejün.

Preis: Verlorene Seelen, Novellen von Elise Orzeszko, eleg. geb.

entfiel auf Frau **E. Freund**, Norderney.

322. Preisräthsel.

Sucht mich unter den Pflanzen. Mein Name besteht aus sechs Zeichen.
Hab' ich ein anderes Herz, steh' ich gar hoch jetzt im Amt.

Preis: Körners Werke, eleg. geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntags-Nummer. Lösungen, denen die Abonnementsquittung vom laufenden Monat beizufügen ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger" einzusenden. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Gegenwart von Zeugen das Loos. Abonnenten, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abonnementsquittung eingesandt haben, wollen bei wiederholten Einsendungen dies gefl. der Kontrole halber angeben.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Teske. -- Druck und Verlag von W. Kutschbach. Beide in Halle a. S.

Humoristische Gratis-Beilage

des

„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis."

Nr. 38 Halle a. S., den 19. September. 1897.

Was der Hahn kräht!

Wer in diesem Jahre von unseren Nachbarn, den Leipzigern sagt, daß sie immer hoch hinaus wollen, der hat gar nicht so unrecht, denn Godards Fesselballon ist bei seinem zwanzig- bis dreißigmaligen Aufsteigen voll besetzt. Wer wollte es da, geneigter Leser, Deinem ergebenen Hähnchen verdenken, wenn er auch Sehnsucht trug, aus der dunstigen Erd-Atmosphäre einmal in die reinere der Luft hoch oben zu kommen. Zwar fiel er nicht herein wie ein wackerer Bürger unserer Saalestadt, dem Jemand vorgeredet hatte, der Aufstieg koste nur eine Mark — der Spaßvogel hatte den Nachsatz, daß der Abstieg infolge dessen vier Mark koste, verschwiegen, und der mit dem Manager des Fesselballons deshalb hart zusammen gerieth, aber Dein Hähnchen, lieber Leser, hat dem Fesselballonaufstieg doch eine etwas qualvolle Nacht zu verdanken.

Ich träumte nämlich, auf unserem Marktplatze sei auch ein riesiger Fesselballon installirt, mit einer ganz winzigen Gondel daran und in dieser Gondel säße ich. Wie sonderbar klein alles mit einem Male wurde, was wir in Halle immer als so groß angestaunt hatten. Die beiden Hausmannsthürme erschienen mir wie zwei Stecknadeln mit einer etwas dicken Kuppe daran und unser Rathhaus glich auf ein Haar einem jener halbsingerbreiten Häuschen aus einer Nürnberger Spielzeugschachtel. Unsere schöne Saale war zu einem blinkenden Fädchen zusammengedrängt und die ausgedehnten Häuserreihen waren zu einem wirren Gemisch winzigster Pünktchen zusammengeschoben. Und über all' dem saß ich in meiner kleinen korbgeflochtenen Gondel und starrte herab auf dies Halle aus der Vogelschau wie auf etwas fremdes, ungewohntes, aber zugleich außerordentlich interessantes. Hatten meine Augen plötzlich eine übermenschliche Sehschärfe gewonnen oder war die Luftschicht, die mich von dem Gebiete da unten trennte, eine übernatürlich durchsichtige geworden, genug — nichts da unten entging meinem spähenden Auge. Da ging gerade unter meinem Ballon ein Mann über den Markt. Großer Gott, wie winzig erschien der Brave, der so gern in Conflikte mit dem Magistrate geräth und deshalb als „großer Bürger" von einem Bruchtheil unserer Stadtbevölkerung angesehen wird. Sieh mal an, dacht ich, solch eine Ballon-Ausschau ist gar nicht so übel — sie zeigt uns die Menschen, wie sie wirklich sind, klein und unbedeutend. Und während ihm meine Blicke aus der luftigen Höhe noch folgten, wurden sie von einem seltsamen Anblick abgezogen. Auf den Straßenzügen, in denen die Schienen unserer Straßenbahnen sich wie feingezogene Bleistiftlinien markirten, lag es wie von größeren Kleyen rings verstreut, hier und dort, zu vielen Dutzenden. Donnerwetter, was ist das? Ich strengte meine Augen an und siehe da — die Kleye zappelten; mit drei Beinen allerdings nur, denn mit dem vierten saßen sie in den Schienen fest. Die Kleye waren die unglücklichen Hallenser Pferde, deren Eisen den modernen Pferdefutzfallen, vulgo Straßenschienen, zum Opfer fallen. Unter den grauweißen Fleckchen auf dem Roßplatze kribbelten mit einem Male schwarze Pünktchen zusammen, winzigen Ameisen gleich, die einem Punkte zuströmten und sich dann hin- und herschoben. Mit jener Allwissenheit, die der Traumgott zu verleihen im Stande ist, wußte ich gleich, das Schwarze da unten ist der Schwarz-Auflauf — kein leckerer, sondern ein unsauberer. Herrjeh, wie instruktiv ist doch solch ein Ausblick aus Ballonhöhe, dachte ich. Um dies Ameisengekribbel von Latichern, Müßiggängern und fahrendem Volk das Aufgebot von Schutzleuten und Militär! Hui, da drüben, zwischen den grünen Anlagen-Kleyen laufen auch zahlreiche Menschenpünktchen einem größeren Liliputhäuschen zu. Das ist ja unser Stadttheater. Ach so — die Pünktchen sind die Mitglieder des Bürgervereins für städtische Interessen und der IV. Communal-Bezirks-Verein. Direktor Richards giebt ja eine Privat-Vorstellung, die sich freilich nicht auf die Bühne beschränkt, sondern das ganze Haus umfaßt. Diese erste Vorstellung, die ja von bleibendem Werthe ist, hat einen außerordentlichen Beifall davongetragen. Der neue Direktor erwies sich als ein Meister der Inscenirungskunst. Sein Wahlspruch scheint das alte „divide et impera!" zu sein, denn er theilte zunächst den großen Haufen und beherrschte sodann durch seine persönliche Liebenswürdigkeit die Einzelnen.

Ist mein Ballon ein Zauberballon oder treibt da unten ein Zauberer mit unsichtbarer Hand sein Wesen? Denn während alles so winzig wie ein Puppenspielzeug da unten bleibt, öffnen sich die Häuser wie Ultrappen und selbst das Kleinste wird meinem Auge sichtbar. Da springt just die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18970919041/fragment/page=0001

Decke vom Saale des Neuen Theaters auf und ich schaue auf eine dichte Schaar von Genossen herab, die sich über einen der ihrigen erbaßen, der ihnen ein wenig die Wahrheit geigt. Bei dem Satze, daß beim Flugblätteraustragen die „politischen" Genossen hübsch hinter dem warmen Ofen sitzen bleiben, während ja dis zu solcher Thätigkeit sich Meldenden verdammt wenig danach fragen, ob sie politisch oder gewerkschaftlich organisirte Arbeiter seien, sahen sich ein paar hiesige hochrothe Koryphäen mit jenem stillen Lächeln an, das den Auguren des alten Roms eigen war und das schon damals bedeutete: „Die Dummen werden nicht Alle!"

Da rückt ein unsichtbarer Finger eine Wand zur Seite und ich erblicke einen unserer Rentiers und mehrfachen Hausbesitzer über der Arbeit, der Steuerbehörde mitzuteilen, wie hoch sich sein Einkommen beläuft. Ei, wie er dabei brummt und beim Rechnen einen möglichst ungünstigen Stand seiner Vermögenslage herauszutüfteln sucht! Da klopft es an die Thür und die Zeitungsfrau kommt. Was fesselt in der neuen noch druckfeuchten Nummer so sehr seinen Blick. Hm! Er schiebt die Brille näher an die Augen heran — sein Freund und Stammtischgenosse verurtheilt wegen versuchter Einkommensteuerhinterziehung. Brummend setzt er sich aufs Neue an den Tisch und rechnet wieder — diesmal wird's ein anderes Ergniß — — —

Bums! Ein donnerähnlicher Krach. Himmel, mein Ballon ist geplatzt und ich sause mit der Schnelligkeit eines entgleisen-wollenden Kurierzuges aus den Lüften nieder zur Erde. Kraaaach!! Ich reibe mir meine schmerzende fleischigere Hälfte und schlage die Augen auf. Hm! Das kommt davon, wenn man Ballonfahrten nur träumt. Natürlich war ich aus dem Bette gefallen — — —

Lächeln Sie mich nicht so sonderbar an, verehrungswürdige Lesertn Ihr Verdacht ist vollständig unbegründet! Ich war gar nicht auf dem Roßplatz und habe den traditionellen Markttkneipbummel diesmal nicht unternommen. Das „aus dem Bette fallen" ist durchaus keine conclusio auf einen vorausgegangenen Affen. Wie sollte ich auch zu solch' darwinwidriger Umwandlung kommen.

Ihr
allezeit getreues
Hähnchen."

Wie „Schbindler-Heinrich" seinen Freunden Seume's „Wilden" erzählt.

Da schtand neilich emal ä hibsches Dingks in'n Blatt, wo ä eensacher Schtemelkobber uff de Schoffse än großbrod'ch'ten Landrath jo haarig uff'n Sand gesetzt hatte. daß m'r hinterher drei Wochen noch'n Eindruck sehn konnte. Is ganz recht! Ae Unterschied zwischen de Leite muß sin, da wärd kee Mensch was d'r wider hawen, aber wenn ener ä bischen was is, därf 'r ooch nich denken, er is owen druff, und alle die de geschätzt und gewärgt hawen und Alles is for'n alten Fritzen gewesen, die de nischt geworden sin, was m'r sozefagen bedeitend nenn'n konnte, mißt'n bloß än krumm'n Buckel vor 'se machen. Freilich das hat solche Rasse gerne, se lassen sich ooch alle meeglichen Dienstbarkeeten erweisen, aber wenn's emal heißt „Alle Mann an de Schbritze", das heißt ooch gefällig sin, Hubs, haste nich gesehn, da sin 'se weg wie Seebach'n seine Kleeße, wie'r de Briche abgiehen wollte und se kollerten d'rbei in de Schleihe. Nee, das is nich d'r richt'ge Weg, 'ä ist gar keene Ermiedrigung, wenn m'r emal än armen Kerl ä Bischen unter de Arme greife, 'ä is ooch keene Blamajche, wenn m'r sich emal änne Gefälligkeit von än gewehnlich'n Mittmenschen erweisen läßt, die m'r oogenblicklich nicht mit ä baar Nickel bezahl'n kann, aber änne wahre Affenschande is es, wenn m'r ersch gegen een'n ä rubicher Igel gewesen is und läßt'ch dann bei änner bassenden Gelegenheet abbuddeln wie ä krankes Hehn'chen. Na das is emal Een'n hahnebiegen unter de Nase gerlewen worden, wie Johann Gottlieb Seime in sein'n „Wilden" erzählt. Nu wenn'r nischt d'rgegen habt, wär'ch Eich emal die Geschichte erzählen. Also da baßt emal uff:

Da war emal drieben in Kanada ä Kanadjer, das is jo änne Art Buschklebber, wie 'se Hagenbeck manchmal dorch de zoolog'schen Gärten rumdestellt. Daderbei lern'n die Kerle wenigstens ä bischen Kondewitte, na ja, daderoon hatte nu unser Freind gar keene blasse Ahnung. Was m'r bei uns in Sachsen von'n gewehnlichsten Budenbauer verlangt, wie „Gu'n Tag ooch", „Mahlzeit", „Pfehle mich", das war'n denn alles behmsche Dörfer, wer's war ä ganz gedieg'ner Hahn, uffricht'g und geradezu, na das geht uns ja weiter nischt an.

Sein'n Metjeh nach war mei Kanadjer nu nich weniger wie alles Meegliche, wie's bei die Kerle ewen ist; merschtendeels kroch'r in de Urwäldar rum und schoß mit sein'n Fitschepfeile weg, was'n nor in Weg kam.

Also ä Mal hatte'r änne ganze Masse Bießzeig's d'rmorkst und da meent'r zu seiner Alten:

„Du, Jule, sack' m'r emal den Krembel da in'n Tragkorb und schnier m'r ä baar dicht'ge Bemm'm, ich wär emal nein in de Schtadt uff'n Markt scheigen und sehn, ob'ch ä Geschäft machen kann, uff de Woche miß'n m'r de Scheiern berappen, sonst schneit's uns in de Bude."

Mei Dingskärchen zog also nu los in Eichein und hatte noch mehr Glick wie Verschtand, in än knabben Schtindchen hatt'r sein'n gang'n Klimbim verklobbt, aber das kam ooch mit daher, weil 'r nischt vom Handel verschtand. „Ne was", dacht'r, „wärschte Dich mit de Leite wegen än labb'chen Zinksenn'ger rumschtreiten, bei so än Ausverkoof weg'n Zwerfluß an Geldverlegenheet geht's doch viel rascher." Sei Krämchen war'r also los und nu jaht'r, wo der liebe Gott än Arm rauschtecktte, goß ä baar Nordlicher hinter de Lambe, ließ'ch noch än Dudemann in de Bulle blumben, kooste for de Alte und de kleen'n kanad'schen Bussel'chen d'rheeme än Fetzen Schtreißelkuchen und machte sich uff de Schtrimbe, das heißt uff'n Heemweg.

Na ja, wie 'r nu noch ä drei bis vier Schtindchen ze dibbeln hatte, verkroch'ch uff eemal de Sonne und gar nich lange druff kam ä Gewitter awer nich for de Langeweile und ä Guß als ob's in Akkord hätte. „Nu", dachte der arme Deifel, „das konnte ooch noch ä bischen warten, jo ä miserawles Hundewetter und nich emal än Regenschärm." S' war awer ooch ä bischen ze tolle, weil und breet kee Haus, nich emal änne Hehte oder jo was, wo 'r sich hätte vertriemeln kenn'n. Mei Kanadjer wurde pfitschnadenna, aus sein'n Dubbeeh lief's Wasser, wie aus jo änner alten Dachrinne und das bischen Kleedasche, was 'r anhatte, klebte nor jo an den alten därren Knochengestelle rum und mit'n Zähn'n klabbert 'r, daß m'r dachte, se trommelten uff d'r Haubtwache 'n Zabbenschtreich; 'ä Schlimmste war nor, daß de Bulle ooch ausgenutzicht war. Herre, uff eemal sahj'r ä Haus. Das dahte mu mein'n Nußboomkrauzen in'n Schtreefen wie noch nie, da konnt'r doch ä Bischen unterstreten, bis'ä Schlimmste vorbei war. Uff de Bude druff los sämeln, de Hausthüere uffklinken und in de Haußlur neinhubben, war alles ee Momang. Awer gebessert jwar'r ooch nischt. Kaum hatt'r sich ä mal geschtittelt, wie mei Minko, wenn'ch n ämal in de Elwe geschibbt hawe, da ging änne Thüere uff und d'r Besitzer von den Hause fam angelaffscht, natierlich in Schlafrocke, uff'n Kobbe ä därf'sches Feetz, in d'r Hand änne lange Pfeife und de Dresdener Nachrisch'n.

„Hugh!" meente mei Kanadjer, das heißt nämlich uff kanad'sch jo viel wie bei uns „Schamster Diener" oder jo was. „Sin 'Se doch jo freindlich und lassen Se mich ä Bischen hier im Trocknen, das is Sie ja ä ganz dut'ch'tes Wetter da draußen, da wär'sch ja Gott verzibb's vermimst'ger, wenn m'r iewerhaupt keene Witterung gehabt hätten heite Nachmittage."

Jetzt awer mei Hauswärth, der alte elefhaft'ge Dingrich, das war jo ä richt'ges Krokodil, der sutzte den armen Deifel an wie än Sechserhanswurscht:

„I Du Sonn- und Mondverdunkler Du, Du schwartzes Schbitzbuwengesichte, Du Lumich! wilßte glei machen, daß de nausskommst, Dir wärd das bissel Regenwetter ooch nischt schaden, nich wahr, ersch hier de ganze Haußlur vollschweinigeln und dann wenneeglich ooch noch was schtauchen."

„Erlowen'se gleig'st", wolln nu d'r Kanad'jer in de Rede fall'n.

„Hier giebt's gar nischt zu erlowen, alter Freind, nach' daß De naus kommst, sonst wär'ch D'r Beene machen", und daderbei holte das Ungetheim von än Hauswärthe än Vorschtbesen aus d'r Ecke und machte änne Attacke uff den armen Deifel.

Nu, der wart'te natierlich nich, bis 'r Kelle kriegte, sackte scheinigst seine Liebe an und zog Leine. Bei sich in Schtill'n dacht'r: „Du frißt ooch keenen Schieboek."

Na ja, Betrus hatte ä Einsehen und dreßte 'n Hahn an sein'n Regenabbeiate zu und mei Kanad'jer kam ooch jo beh ä beh heem, freilich war'sch ä Bischen schäbte geword'n, awer de Frau Kanad'jern hatte for än richt'chen Kiewel Kaffee gesorgt und wie mei Urian in seiner Grotte bei seiner Familj'che saß, da war Donnerwetter und Regen und Rauschmeißen und so weiter vergessen na und die kleenen Kanad'jer bloß, mit woh for än Gaudium die an den Schtreißelkuchen rummubbelten und de Alte, wie die das growe Bleichgesichte in de Klubbe nahm, 'ä war schade, daß 'r nischt d'rvon heerte. Ei jad, futtern konnte die ooch nich schlecht, awer ich glowe, das is bei de Weiber von'n Norddole bis zum Siedbole und uff d'r andern Seite wieder ruff, iewerall ee und dasselwe, schmipfen und krahtehlen kenn'se alle, ich weeß ä Lied d'rvon ze singen' Wenn meine Minna so richtig loslegt, da denk'ch allemal frei nach Heine:

„Ich seh Dich an und Mißmuth
Schleicht mir ins Herze nein,
Es ist mir als ob ich de Hände
Uff's Maul Dir legen sollt,
Meinethalwen kennte d'r Kukuk Dich hol'n
Sobald 'r immer wollt.

Nu wärd awer de Geschichte ersch richt'g schwungvoll. Gott verzibbs noch emal, jetzt sollt'r emal merken, wie der alte Schneesiewer von Hausbesitzer, der de 'n Kanad'jer uff'n Tralleewatsch gebracht hatte, ausgelocht wurde.

Also de Kerl war eegentlich ä Pflanzer, ich glowe Towak oder sonst was ähnliches wärd'r gebaut hawen. Genau weeß'ch aber nich, na das kann uns ja ooch ganz Gottlieb Schulze sin, 'ä kann awer ooch meeglich sin, daß's nach d'r Handwerksborschenschprache ä Schuster gewesen is, nu, zuzetrau'n wär'sch'n. Mei Urian war also emal uff de Jagd gegang'n und schtärgte nu in'n Busche rum wie ä Tutt'cher, fimmerte sich um keen'n Weg und keen'n Steg und uff eemal saß 'r gründlich in der Batsche drinne, er hatte sich nämlich verrannt' awer nich for de lange Welle. „Na", dacht'r, „das kann gemütlich wer'n, nu beeßt's awer de Ohr'n steif halt'n." Uff eemal kam'm awer ooch wieder ä Gedanke, helle war'r nämlich ooch ä Bischen. „Der dummährige Busch muß doch ärgendwo ä Ende ham", brummt 'r for sich und fürschtete nu wieder los. 'ä war awer ooch änne ganz verfluchte Geschichte, denn in än finstern Busche rumgekräbschen is schon bei uns in Etroba nischt genaues; die eefall'ch'ten Beeme gehn Een'n natierlich nich aus'n Wege und wer'de blos sein Hut oder än halwen Rockfitt'ch in'n Schtreichern hängen läßt, kann noch von Glicke sagen, mehrschtendeels giebts ooch noch ä beschmudenes Riechhorn und wenn m'r da acht Tage mit än schwarz'n Heftpflaschterschtreefen druff rumleeft, denken de Leite, m'r is ä Schwabebelbruder und hat weg'n d'r neien Schnabbsschteier änne Trauerfahne an de Nase gebammelt. Nu awer ersch da drieben in Kanada, du lewes Gott'chen, da is'ä reene gar nischt, da wärd nämlich Awend's d'r Busch mowiel. Wenn Een'n nich uff jeden Schritt und Tritt ä Wolf oder ä Bär oder sonst änne wilde Kannutsch'je in'n Weg kommt, da schbannt doch gewiß hinter jedem Boome ä Indjaner, der'de nothwendig än Schkalb ze än nein'n Towalbeitel braucht. 'ä war würklich ee Wunder, wenn's mein'n Urian ä himmelangst und bange worde, er fing'ch an ze fürchten und brüllte nu aus Lewesträft'n in'n Busch nein, weil'r meente, 'ä kennte doch ämende Gens in d'r Nähe sin, was'n aus d'r Klemme helfen kennte, awer da guckt 'r gerade jo grimmig in'n Mond, als wenn'r ä halwes Schock Leibg'ger Diskontogesellschaftsakzjen hätte und glowbte, 'r würde ämal sei Geld wieder beseh'n. Da'n nu seine Brillerei ooch nischt half, word'n de Geschichte jo beh ä beh schnubbe und nu schtiefelt 'r druff los, immer feste weg in den finstern Busch nein.

Nach änner kleen'n Weile sahj 'r ooch würklich ä Licht dorch de Beeme und keene fünf Minuten schbäter schtand'r vor jo än indjanischen Wigwame. Mei Pflanzer fratzte sich awer nu doch ä Bischen bedenklich hinter de Ohr'n, denn gebessert war'r allewelle ooch nischt, ne dacht'r: „Nu is m'r'ch ganz egal, ob'ch änne Rothhaut schtabirt oder ä wildes Bie'ch uffsitzt, 'ä Vergnigen is alles Beed's nich. Jwrigens kann der Indjaner da drinnen ooch ä ganz gemütlichtes Heet'chen sin und wenn'de ä baar Micket sich ansiehjt, kennste ämende noch mit än blauen Ooge d'rvon."

Also d'r Pflanzer klobbte ganz bedeschn an de Thiere: „Wer is'n da", brüllte Eens da drinne in der alten Kalubbe, dach den arm'n Luder draußen änne Gänsehaut iewern Buckel lief, daß'r'n glei hätte als Reibeisen benitzen kenn'n.

„Ae armer Reesender", meente der draußen nu kleelaut.

Da ging nu ooch de Klabbe uff und ä Kerlchen fam zum Vorscheine, vor den 'r glei alle Leine gezogen hätt't. Boomlang, von änner Hautsache, ich kennte sagen Ting, awer das is m'r ze franzesch, wie jo ä kubbelner Kessel und ä Gesichte schtreckt'r raus wie d'r Teifel, wenn'n änne Seele durch de Labben gegang'n is; in d'r Hand hatt'r än brenn'naden Kienspahn dadermit leich't'r Mußje Urian ins Gesichte, daß'r sehn kennte, was 'r eegentlich for än Kund'n vor sich hatte.

„Gu'n Awend, Herr Indjaner", meente mei Pflanzer, natierlich jo freindlich wie meeglich. „Entschuld'gen 'se nor, daß'ch Sie jo schpäte noch rausgetrommelt hawe, awer 's ging Sie Gottverdimmich nich ander'sch', ich hab' mich nämlich in den eefäll'ch'ten Busche verrannt und Se kenn'n mich glei uff'n Kobb schtell'n, ich weeß Sie nich, wo'ch alleweile bin. Wollen Se denn nich jo freindlich sin und mich bei Sie uff d'r Ofenbank schlofen lassen?"

„Ae machen 'se nor keene Mengkenke, Sie alter Schneesiewer", jagte d'r Indjaner, „und komm 'se rein, m'r wär'n schon sehn, wie'ch das Ding't's befummeln läßt, 'ä is ooch ganz hibsch warm, ich hab' m'r nämlich ä Hutsch'chen gemacht, weil's alleweile schon anfängt, Awends ä Bischen kietle draußen ze wär'n."

Na ja, da schowen'se rein in die gute Schtube, d'r Indjaner sackte noch ä baar Schtickchen Holz uff's Feier, half'n Pflanzer 'n Rock und de Schtiefeln ausziej'n und nu kennt'r erscht emal jo richt'g seh'n, was d'r Buschklebber for änne gemütliche Gorke war, denn de erschte Frage war ze sein'n Goste: „Ham'se denn ooch schon was geschbachtelt heite Awend?"

„Nee", meent der, „wo solt'ch's'n ooch herkrieg'n, awer wenn'Se ä Bischen was ze babbeln hätt'n, das war ämende mitzenehm'm."

„Hm", knorte d'r Wilde, „m'r woll'n emal sehn, was m'r noch ham", und daderbei bracht 'r än Hummer, än halwen Lachs, an gereecherten Bär'nschinken, änne Schüssel eingemachte Heedelbeer'n und änne hausback'ne Rein'z'n angewärgt. „Sich emal an", meente mei Pflanzer und riß ä baar Ooge uff, wies's Schtadtloch unter d'r brieht'schen Terasse, „ihr Kerle lebt gar nich jo schlech, in eiern Busche."

„Nu was denn", feixte d'r Indjaner, „Sie dachten wohl, ich holte Sie mein'n Schwiegervater, sauer uff siefze gekocht?"

Na wie hatte awer Eener den Gottlob einhan'n seh'n soll'n. Nee hat der awer reingelegt, und mit was for än Behagen schwabbelt 'r jo ändrich'gen indjanischen Rachenbutzer, nu ja, wenn Eener 'n gang'n Tag in'n Busche rumgeschtocht is, da kann 'r ooch schon was vertragen. D'r Indjaner hatte sich in ä Winkel gekuzt, wochte änne Pfeife und sahj zu, wie sein Gast 'n Hummer zermesselte. Uff eemal ging'n ä Seefenfieder uff, „da will'ch doch glei Rebhahn heeßen", dacht'r „wenn'ch den Kranter nich schon ärgendwo ämal geseh'n hawe, — — hait ämal, wo denn nor glei — — nu allewelle schlägt's awer doch dreiz'n — Jeses nee, das's ja der Growian von neilich. Na warte mal, Krause, Dir wär'ch ämal zeig'n, wie m'r mit de Leite umgeht — — —"

Wenn'ch Eich Brieder jo ansehe und schtelle m'r vor, ihr war't an'n Indjaner seiner Schtelle, da wisse'ch ganz gewiß, ihr hätt't'n Pflanzer beh'n Kantbaken gehriegt, und an de Luft gesetzt, daß'r gedacht hätte, Ostern und Pfingst'n fiel an een'n Tage. Da war awer mei Wilder ä andres Kerlchen, der war nämlich geriewen. Vor d'r Hand jagt'r zerscht ämal gar nischt, machte in d'r Ecke hib'sch bei'n Ofen än Kahn von Hei, Loob und Fell'n zerechte, wie'ch sei Gast na uff's Ohr haute, deckt'r 'n ooch hibsch zu, sagte „na nu schlafen'se sich eck'g", leschte de Lambe aus und ging ooch in de Falle. 'n andern Morgen war 'r ganz zeit'g uff de Schtrimbe, kochte än Katsch und machte ä Frehschtick zerechte, dann verschwand 'r in seiner Kammer. Awer nu schpannt ämal! Wie 'r wieder rauskam, da hat'r in der een'n Hand än Schieß, in d'r andern Hand sein'n Fitschepfeil, uff'n Buckel än Keecher mit Pfeile um uff'n Kobbe än Federschtuß wie d'r Bärn'sche Schützenhauptmann uff sein'n Dreimaster. Nu gab'r 'n Pflanzer än Gungk's mit'n Schbieße, nu der fuhr natierlich in de Hehe, awer du liebes Gott'chen, das bischen Dampf blos wie der sein'n Wärth jo affgedonnert sahk, for'n erscht'n Oogenblick kannt'r'n gar nich und d'r erschte Gruß war nach sein'n Schiebriegel, awer den hatte d'r Indjaner verbaddelt. Na ja, besann 't'ch awer wo'r war, nu frieschtickten 'se und dann zogen 'se los in Eichein die zwee Beeden. Wie se nu uff de richt'ge Schtraße kam'm, machte mei Pflanzer än großen Summs von Dankbarkeet und Freindlichkeet und was weeß'ch nich alles, nu und d'r Schluß war, d'r Herr Indjaner sellt'n n'r ja recht bald ämal umschtär'n, daß 'r sich ämal renansch'n kennte. Der ließ Urian'n ruhig babbeln, awer wie'r fert'g war, schraudt'r ä baar Oogen raus, wie's Zifferblatt uff'm Kreistherme und meente: „Ham' m'r uns nich schon ämal geseh'n, alter Freind und Beschaftsschtecher?" Kretz versetz de Latschen alleweile mei Pflanzer, jetzt ging den ooch ä Licht uff, na nu fiel'n natierlich de Butter von'n Brode und 'r schtand da wie ä begossener Hund. Ach du gerechter Schtrohsack dacht'r, 'ejt wärds glei heeßen „Fritze rick ämal dein'n Schkalb raus" und nu schlawwert'r änne Masse Zeigs her, was änne Entschuld'gung sin' sollte. Awer d'r Indjaner meente: „Schbar'n je sich nor'n Athen, mei kutztes Herr'chen, ihr Kerle mit Eiern Quarkfäßesfasachen wärd Eich in'n gang'n Lewen nich ändern, awer mir, mir Wilden mir sin doch bej'se Menschen, Lewen 'se wohl!" und schwubb's weg war 'r seiwärts in'n Bischer'n. D'r Pflanzer glotzt'n änne gange Weile nach und machte ä Gesichte wie Eener, den de Meise ä Brot gefressen hawen, dann kraht'r sich hinter de Lessel und sagte: „Ei, ei, Fritze der hat d'r'sch awer nich schlecht gezichteckt!"

Jeder hat Recht.

Ein Advokat fährt mit seinem alten Kutscher, mit dem er sehr vertraulich verkehrt, über Land und durch ein Dorf, wo er zwei Bauern aufsucht, die sich zufällig beide in der gleichen Bagatellsachen ihn gewandt hatten. Jeder trägt ihm seine Sache vor und der Advokat sagt natürlich zu jedem: „Er hat Recht, nur ruhig prozessiren, den Prozeß gewinnen wir." Dem alten Johann, der Alles mit angehört hat, will es nicht recht in den Kopf hinein, daß beide Bauern, die sich doch um dieselbe Geschichte streiten, Recht haben sollen. Er befinnt sich darüber schon auf der ganzen Fahrt, endlich dreht er sich auf seinem Bock herum und sagt: Aber sagen S' amal Herr Doktor, Sie haben jetzt zu dem einen Bauern gesagt, er hat Recht, und zum anderen haben S' auch gesagt, er hat Recht, alle zwoa können's doch net Recht haben, wo sie sich um's Nämliche streiten.

Da sagt der Advokat, ihm mit dem Finger auf die Brust tupfend: Und jetzt hast Du Recht.

Der ächt' Schwarzwälder.

Anno Tubak ist's einmal passirt, da hat ein Tabaksfabrikant für den Schwarzwälder Bauern auf seinen Tabakspäckleln mit der Qualität Nummera 1 einen neuen Stempel herstellen lassen, weil der alte Stempel unbrauchbar geworden war und dabei dem Künstler den Auftrag gegeben, möglichst genau sich an das alte Bild zu halten, weil er seine Pappenheimer wohl kennt.

Was geschieht? Wie die ersten Päckleln mit dem neuen Stempel hinausgegeben sind, so kommt ein Bäuerlein in Freudenstadt zum alten Müller und begehrt von demselben sein gewohntes Päckleln Schwarzwälder zu einem Batzen den halben Bierling. Der alte Müller giebt ihm das Päckleln, mein Bäuerlein zahlt und geht. Aber kaum hat es die Thüre zugemacht, so steckt es den Kopf schon wieder herein und sagt noch unter der Thür: Herr Müller, dean Tubak will e' net! Des is net der ächt!

Freilich, freilich ist's der ächte; warum sollte es denn nicht der ächte sein!

Herr Müller, haltet Se me nu net für so dumm! I' woiß wohl, was e sag'! Der ächt' Schwarzwälder hat acht Knöpf am Kittel und des do hot nu sieba!

Uebertrumpft.

Apotheker Stur, der die kleine Schwäche besaß, bei seinen Erzählungen etwas stark aufzutragen, tritt eines Abends nach längerer Krankheit wieder an seinen Stammtisch. Von allen Seiten beglückwünschte man ihn zu seiner Genesung und forschte ihn über das Wesen seiner überstandenen Krankheit aus.

Ja meine Herren, beginnt er, das ist ein eigenthümliches Ding. Ich hatte eines Tages sehr starke Quecksilberpräparate herzustellen, und dabei habe ich reich durch eingeathmete Dämpfe so vergiftet, daß, wenn ich schnitzte und die Hände ineinander rieb, ich sofort kleine Quecksilberkügelchen zwischen den Fingern hatte.

Alles staunte, einige lächelten ungläubig.

Das ist noch gar nichts, erwiderte der Optiker Pfeffernucius, der die ungeheuerlichen Erzählungen des Apothekers stets zu überbieten suchte. Einst hatte ich mich beim Füllen von Barometern in der nämlichen Weise vergiftet und laborirte außerordentlich lange daran. Eines Tages stehe ich am geschlossenen Fenster, blicke auf die Straße hinab und presse mir zum Zeitvertreib mein Leibliedt: Guter Mond, Du goldne Zwiebel. — Da bemerke ich, wie die Fensterscheibe, welche mein Hauch trifft, trüber und immer trüber wird und wunderbar glänzt. Ich untersuche das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18970919041/fragment/page=0002